

Liebe Leserinnen und Leser,

können wir unser eigenes Leben so führen, sodass wir sagen können, wir führen ein gutes Leben in einer Welt, die vielen Menschen ein gutes Leben strukturell unmöglich macht?

An dieser von der Philosophin **Judith Butler** gestellten Frage¹ kommen wir nicht vorbei. Das der Frage innewohnende Dilemma bürgerlicher Lebensführung in Wohlstandsgesellschaften wird umso spürbarer, je sichtbarer die fehlenden Perspektiven zu einem besseren (Über-)Leben andernorts werden.

Die Erörterung der Fragen

- wie Lebensbedingungen innergesellschaftlich und weltweit gerechter gestaltet werden können und
- welche Verantwortung wir einzeln und als Gemeinschaft übernehmen müssen

wird angesichts der bekannten globalen Herausforderungen dringlicher.

Angemessene Antworten und weitergehende Diskurse sind an anderer Stelle zu finden und sollten dort beachtet werden.² Ich möchte mich auf wenige Aspekte beschränken, die zu den Inhalten des aktuellen Heftes überleiten.

Aufs Ganze gesehen können wir nur begrenzt Einfluss nehmen: Bei gutem Willen und aller Anstrengung wird es dem Einzelnen nicht gelingen, die Probleme der Welt zu lösen. Dennoch sind bewusste Lebensgestaltungen möglich, die weniger verschwenderisch aber sozial engagierter in die Zukunft weisen. Zudem trägt jeder von uns die **Verantwortung** sich einzumischen, wenn andere ausgegrenzt, diskriminiert oder angegriffen werden. Im Bewusstsein, dass ein „moralisch einwandfreies Leben“ unmöglich bleibt, können wir in vielen Lebensfragen entscheiden, wie weit wir „mitspielen“ und an welchem Punkt wir „nein sagen“, in eigener Sache oder in öffentlichen Angelegenheiten solidarisch mit anderen.

Die Themen **„Rechtsextremismus und Prävention“** betreffen nicht nur die Arbeit von Sicherheitsbehörden und anderen staatlichen Akteuren. Zunächst ist an die Verantwortungsübernahme der Bürger im täglichen Leben zu denken, etwa an jenen Stammtischen, wo fremdenfeindliche und autoritäre Standpunkte dominieren, sowie in Alltagssituationen, in denen Menschen benachteiligt

oder diskriminiert werden. Dann ist Widerspruch und auch Einschreiten notwendig, **Zivilcourage** im besten Sinne gefordert.

Rechtsextremismus entsteht aus der Mitte der Gesellschaft heraus, begünstigt durch Lebensverhältnisse, in denen „Verlierer“ nach Identität suchen und keine Teilhabeangebote finden. Besondere Risiken im Hinblick auf eine Entstehung subkultureller Milieus potenzieller vorurteilsbereiter Gewalttäter sind räumlich betrachtet dort zu erwarten und zum Teil auch schon erkennbar, wo ökonomische Stagnation bzw. demografischer Rückgang die Herausbildung einer zurückbleibenden, perspektivlosen, sozial unterprivilegierten und vor allem männerlastigen Unterschicht indiziert. Der Soziologe **Heinz Bude** beschreibt das **Phänomen der sozialen Exklusion**, das sich nicht (allein) durch gesellschaftliche Benachteiligung und relative Armut erfassen lasse. Gesellschaftlicher Ausschluss bedeute für die Betroffenen, dass ihre Teilhabe nicht mehr gefragt ist: „Was sie können, braucht keiner, was sie denken, schätzt keiner, und was sie fühlen kümmert keinen (...) Gemeinsam ist ihnen, dass sie für sich keine Perspektive mehr sehen, dass sie den Mut verloren haben und zu der Überzeugung gelangt sind, dass es auf sie nicht mehr ankommt.“³

Die Ergebnisse des **DFK-Projekts „Hasskriminalität – Vorurteilskriminalität: Primäre Prävention von Gewalt gegen Gruppenangehörige – insbesondere junge Menschen“**⁴ ergänzen zur Phänomenologie solcher Gewaltmilieus, die häufig von Rechtsextremisten instrumentalisiert werden: „Viele dieser Täter weisen zunächst ein hohes Gewaltpotenzial auf, das vermutlich in der familiären Sozialisation erworben wurde und lernen erst später die Rechtfertigungen – den ‚ideologischen Überbau‘ – für ihre aggressiven Interaktionen in Cliquensozialisierungen.“

Michail Logvinov erörtert in seinem Beitrag **Erklärungsansätze und Dynamik rechter Gewalt im Kontext extremistischer Ideologie**. **Marc Coester** erläutert die **Ansätze zur Prävention von Rechtsextremismus in Niedersachsen**. Das **DFK** hat ein Symposium mit Beiträgen zu **Verantwortung und Handlungsmöglichkeiten der Wirtschaft** veranstaltet, von

dem berichtet wird. **Thomas Mücke** befasst sich mit der **Deradikalisierung von rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen**, die insbesondere wegen Gewaltdelikten inhaftiert sind bzw. inhaftiert waren. **Helmut Lukas** zeigt anschließend, dass die präventive Arbeit im Jugendstrafvollzug **Erfolge bei der Legalbewährung** nachweisen kann und zukünftig weiter unterstützt und strukturell abgesichert werden sollte. Über die (neuen) Perspektiven der polizeilichen Bekämpfung des Rechtsextremismus soll – nach der Herbsttagung des Bundeskriminalamtes – in der nächsten Ausgabe berichtet werden.

Liebe Leserinnen und Leser, Handlungserfordernisse betreffen viele Politikfelder und die lokale Präventionsarbeit. Beispielgebend sind etwa die Schüler des Aldegrever-Gymnasiums in Soest. Sie beziehen klar Stellung gegen Fremdenfeindlichkeit und rechte Gewalt. Diesen Standpunkt haben Schüler der Klassen 5–8 mit ihren Bildern und Karikaturen untermauert, die sie im Kunstunterricht gezeichnet haben. Die Ausstellung trägt den Titel **„Zeichen setzen gegen Fremdenfeindlichkeit und Gewalt gegen Fremde“**, aus ihr stammt das Bild auf der Titelseite des Heftes.

Im Bewusstsein, dass **„Heute“** Beiträge **„für ein besseres Morgen“** möglich sind, verbleibe ich mit guten Wünschen für die Weihnachts- und Winterzeit.

Ihr Wolfgang Kahl



¹ Anlässlich ihrer Entgegennahme des diesjährigen Adorno-Preises am 11. 9. 2012 (vgl. Butler, Judith, in Blätter für deutsche und internationale Politik 10/2012: „Kann man ein gutes Leben im schlechten führen?“).

² Etwa Leggewie, Claus & Welzer, Harald: Das Ende der Welt, wie wir sie kannten, Frankfurt 2009 und Wiegand, Klaus & Welzer, Harald: Perspektiven einer nachhaltigen Entwicklung, Frankfurt 2011.

³ Bude, Heinz: Die Ausgeschlossenen – Das Ende vom Traum einer gerechten Gesellschaft, München 2008. Kahl, Wolfgang: „Magdeburg wird alt aussehen – Demografischer Wandel in Kontext sozioökonomischer Prozesse und sozialräumlicher Entwicklungen – Mögliche Auswirkungen auf Phänomene der Gewaltkriminalität und Folgerungen für die Prävention, Bonn 2011.

⁴ Deutsches Forum für Kriminalprävention, Bundesministerium für Justiz: Hasskriminalität – Vorurteilskriminalität: Primäre Prävention von Gewalt gegen Gruppenangehörige – insbesondere junge Menschen, Berlin 2006.